

3.4 Verhalten mit einem hohen Anteil an erworbenen/erlernten Mechanismen

Definition: Von **Lernen** spricht man, wenn eine **Verhaltensänderung** aufgrund **individueller Erfahrung** auftritt!

Wiederholung/Abgrenzung:

Reifung ist **kein Lerneffekt** (Hühnerbrillenversuch, Tonröhrenversuch)!

Habituation ist eine **sehr einfache Form von Lernen** (Bsp.: Kuh/Regenschirm, Aplysia)

- Von „**Dishabituation**“ spricht man, wenn ein durch Habituation nur noch schwach ausgeführtes Verhalten wieder in stärker erfolgt (Bsp. Aplysia)
- **Sensitivierung**. Im Prinzip das Gegenteil von Habituation: Die Präsentation des immer gleichen Reizes führt zu einer immer stärkeren Reaktion (Bsp.: Stromschläge bei Katzen)
- ⇒ **In all diesen Fällen bleibt eine** bestehende Verknüpfung zwischen Reiz- und (angeborener) Reaktion erhalten.

Man unterscheidet

obligatorisches Lernen	↔	fakultatives Lernen
überlebenswichtig		nicht lebensnotwendig, aber nützlich
Bsp.: Unterscheidung von genießbaren und ungenießbaren „wurmformigen“ Beutetieren		Bsp.: Öffnen des Verschlusses einer Milchflasche von Meisen

Nicht jedes Tier kann alles erlernen, es muss eine **Lerndisposition** vorliegen (das Erlernete muss in einem gewissen Zusammenhang mit der Lebensweise des Tieres stehen).

3.4.1 Erfahrung kann angeborene Mechanismen beeinflussen

Der im Schulbuch auftauchende Begriff „Instinkt-Dressur-Verschränkung“ stammt von KONRAD LORENZ, wird aber in der Literatur kaum verwendet. Er sollte zeigen, dass sich angeborene Mechanismen im Laufe der Entwicklung eines Lebewesens verändern können. Zum Beispiel hat ein giftiger Tausendfüßer die typische Wurmkonfiguration wie ein Regenwurm. Kröten, die zunächst alles fressen, was Wurmkonfiguration aufweist, machen bei Tausendfüßern jedoch aufgrund des Giftes eine schlechte Erfahrungen und meiden Tausendfüßer in Zukunft. Man sagte: Ein AAM (angeborener Auslösemechanismus) wurde durch Erfahrung modifiziert. In der Literatur taucht dann der Begriff **EAAM** (durch **E**rfahrung ergänzter **a**angeborener **A**uslöse**m**echanismus) auf

*Das Meiden von Situationen, in denen schlechte Erfahrungen gemacht wurden wird später besser mit **Konditionierung** erklärt.*

Auch andere Beispiele zeigen, dass angeborene Prozesse aufgrund individueller Erfahrungen angepasst werden: Das Nagen an Nüssen ist Eichhörnchen angeboren. Das Öffnen der ersten Nuss dauert lange. Später findet jedes Eichhörnchen eine eigene Technik (Lernvorgang), mit der es schnell zum Ziel kommt (weiteres Bsp: Beutespießen beim Neuntöter).

3.4.2 Prägung: eine einfache Form des Lernen

In einer sensiblen Phase (meist sehr kurz) erlernt ein Jungtier **dauerhaft** und **irreversibel** bestimmte Merkmale eines Objekts (auch Gesang, etc.), auf das später ein bestimmtes angeborenes Verhalten gerichtet wird.

Zur Bearbeitung von typischen Aufgaben zu diesem Thema gilt:

Wurde die allgemeine Definition von Prägung aufgezeigt, müssen den fettgedruckten und unterstrichenen Begriffen – soweit möglich – konkrete Textstellen aus der Aufgabe zugeordnet werden.

- Bsp.:
- Nachfolgeprägung bei Gänseküken (Objektprägung)
 - Gesangsprägung bei Buchfinken (motorische Prägung)
 - sexuelle Prägung bei Zebrafinken (Objektprägung)

Der Unterschied zwischen **motorischer Pr.** und **Objektpr.** ist m. E. nicht sehr bedeutend. Außerdem ist das beliebteste Bsp. f. mot. Pr. (Gesangsprägung bei Singvögeln) umstritten. Ich lege daher keinen großen Wert auf die Unterscheidung. Bei Interesse:

<https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/motorische-praegung/44144>

- **Fehlprägungen** können genutzt werden, um den Zeitraum der sensiblen Phase zu analysieren (s. AB.)
- Auf einem prägungsähnlichen Verhalten beruht vermutl. die **Mutter-Kind-Bindung** (s. AB).